



### **Kick-off-Veranstaltung – Pilotprojekt „Zugänge schaffen“**

Am 25. August 2016 führte das SEM, Abteilung Integration, im Rahmen des Pilotprojekts „Zugänge schaffen - Dolmetschunterstützung für traumatisierte Personen in der Psychotherapie 2016-2018“ eine Kick-off-Veranstaltung für alle 20 teilnehmenden Institutionen aus zwölf Kantonen durch. Der Anlass diente dazu, die beteiligten Fachpersonen zu vernetzen und sie zu den wichtigsten Eckpunkten bezüglich Pilotprojekt sowie der Zusammenarbeit mit / beim Einsatz von interkulturell Dolmetschenden (ikD) in der Psychotherapie von traumatisierten Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich zu informieren. Auf der Agenda standen im ersten Teil die Präsentationen von INTERPRET (Michael Müller) zur Rolle von ikD sowie generelle Einführung zum Einsatz von ikD, vom Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer AFK SRK, Bern (Dr. Carola Smolenski) zu Herausforderungen und Chancen vom ikD im Kontext Psychotherapie von Trauma- und Folteropfer sowie des Universitätsspitals CHUV, Abteilung Psychiatrie&MigrantInnen, sog. Unité Psy&Migrants (Dr. Orest Weber) zur Erfahrungen bei der Etablierung vom Dolmetschen in der öffentlichen Psychiatrie. Es folgten eine Gruppendiskussion und ein Überblick zu den anstehenden Meilensteinen im zweiten Teil des Nachmittags.



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation SEM (fr) :



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation SEM (de)



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation INTERPRET (de):



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation AFK SRK (fr):



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation AFK SRK (de)



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation CHUV (fr)



Kick-off\_Zugänge\_s  
chaffen\_Präsentatio

Präsentation CHUV (de)

Von Seiten SEM (Adrian Gerber, Branka Vukmirović) wurden die Zielsetzungen und Abläufe des Projekts nochmals dargelegt (siehe auch [Ausschreibung vom 21. März 2016](#)):

**Ziel des Projekts** ist, den Zugang von psychiatrisch-psychotherapeutischen Therapieangeboten für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich in den bestehenden Institutionen zu erleichtern. Gleichzeitig lernen anerkannte Anbieter von psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung interkulturelles Dolmetschen kennen und einsetzen.



**Zielgruppe des Pilotprojekts:** Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich, die aufgrund ihrer Flucht- bzw. Migrationsgeschichte Kriegs- und Fluchterfahrungen erlebt haben und an diversen PTBS-Symptomen (Posttraumatische Belastungsstörung) leiden.

**Ablauf ikD-Einsatz:** Die Institution setzt zertifizierte ikD via regionale Vermittlungsstelle für ikD ([www.inter-pret.ch](http://www.inter-pret.ch)) ein und rechnet die Einsatzstunden pro PatientIn direkt mit der Vermittlungsstelle ab. Im Weiteren führt die Institution bzw. der Therapeut/die Therapeutin bzw. medizinische Fachperson eine Einsatzliste, die am Ende des Projekts dem SEM einzureichen ist. Die Institutionen finanzieren als Eigenbeitrag die weiteren Kosten für ikD (d.h. allfällige Preisdifferenz pro ikD-Stunde, Zeit für Briefing der ikD sowie die Kosten für Hin- und Rückreise der ikD).

**Projektdauer:** September 2016 bis Februar 2018. SEM richtet pro Institution Pauschalen in der Höhe von CHF 100.- pro ikD-unterstützte Beratungs- resp. Therapiestunde (keine Sozialberatung!) für je rund 10 Patienten/Patientinnen bzw. durchschnittlich 20 Stunden/ PatientIn/ Jahr.

Das Projekt wird im Auftrag des SEM unter Beteiligung der Partnerinstitutionen evaluiert.

**Projektleitung SEM:** Branka Vukmirović, [branka.vukmirovic@sem.admin.ch](mailto:branka.vukmirovic@sem.admin.ch)

**ikD-Einsatz:** Michael Müller, [coordination@inter-pret.ch](mailto:coordination@inter-pret.ch) bzw. regionale Vermittlungsstellen für ikD ([Link](#))  
Die Fragen der Gruppendiskussionen waren: 1) *Haben Sie in Ihrer Institution bereits Erfahrungen mit ikD gemacht? Wenn ja, welche?* 2) *Haben Sie bereits Kriegs- und Folteropfer aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich (ikD-unterstützt) therapiert? Wenn ja, was waren die grössten Herausforderungen?* 3) *Wo sehen Sie die Herausforderungen und Chancen des aktuellen Pilotprojekts?* Die Ergebnisse der Veranstaltung sind wie folgt zusammengefasst:

### 1) Diskussionsthema Erfahrungen mit ikD:

**Kantonale Unterschiede** bei der Finanzierung von ikD-Einsätzen sind gross. Es gibt u.a. Kantone mit langen Anfahrtswegen für ikD und entsprechend hohen Reisekosten. Ebenso sei es nicht immer einfach, interkulturelle Dolmetschende für einzelne Sprachen zu finden. Bei Übersetzungen bei Kinder- und/oder Erwachsenentherapie seien unterschiedliche Kompetenzanforderungen der ikD gefragt. Es wird festgestellt, dass der **Status der PatientInnen** (B/C, F oder N) entscheidet, welche Stelle für die Finanzierung zuständig ist (Kanton, Gemeinde, Dritte). Es gibt Kantone, wo die ikD-Kosten ganzheitlich oder zum grössten Teil vom Spital selbst getragen werden. Eine Finanzierung der ikD-Einsätze von der öffentlichen Hand resp. von Krankenkassen würde das Finanzierungsproblem entschärfen und mehr Personen Zugang zu Therapien ermöglichen. Auf Bundesebene setzt sich das BAG mit diesen Fragen auseinander.

Die **Rolle von ikD** ist zentral. Es sei problematisch für die Therapie, wenn kein Vertrauen zwischen PatientIn und ikD bestehe. Zudem können ikD aus demselben Herkunftsland oder gleiche ikD, die der



PatientIn bei Behördengängen im Einsatz hatte, für Misstrauen sorgen. Das Vertrauen zum ikD allein reiche nicht aus. Es brauche eine gemeinsame Verständnisbasis zwischen TherapeutIn und PatientIn, wie z.B. in der transkulturellen Psychiatrie mit wechselseitigen Lernprozessen. Die Nachbesprechungen zwischen TherapeutIn / medizinische Fachperson und ikD sei wichtig. Dabei werden oftmals kulturelle Gründe für Verhaltensweisen, Verständnis etc. ersichtlich. Bei gewissen Sprachen gibt es offenbar nicht genügend ikD. Es wird deshalb empfohlen, die Vermittlungsstelle für's ikD rechtzeitig zu kontaktieren und über die benötigten Übersetzungssprachen bzw. Herkunftsregionen der PatientInnen zu informieren. So können Vermittlungsstellen frühzeitig geeignete ikD suchen. Schliesslich wird Sprache als wichtige Schnittstelle zwischen Gesundheitsamt und Integrationsfachstellen bezeichnet. Es brauche die Integrationsförderung und zugängliche Informationen für Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich bezüglich Sprachkursen u.a. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Qualität von ikD im Bereich Psychotherapie sehr unterschiedlich sei. Es fehle u.a. oft an psychiatrischem Vokabular. Seitens INTERPRET und BAG wurde signalisiert, dass eine Finanzierung von Weiterbildungsmodulen bei den Vermittlungsstellen bei Bedarf durch das BAG geprüft werden könne. Der Dialog ist namentlich im psychotherapeutischen Bereich oft auch für die TherapeutInnen eine Herausforderung. Es bräuchte auch eine Ausbildung oder eine vertiefte Einführung für die TherapeutInnen, damit Dialog-Situationen effizient funktionieren können.

**Praxisbeispiele/ Weiterführende Informationen:**

Im *Kanton VD* gibt es das sog. Gesundheitsnetzwerk für Asylsuchende, welches u.a. die Kosten für ikD übernimmt. [www.resami.ch/resami/le-reseau-en-bref.html](http://www.resami.ch/resami/le-reseau-en-bref.html)

*Luzerner Psychiatrie Ambulante Dienste*: Berufskodex der ikD wird pro und von Patient/ Patientin und vom ikD unterzeichnet. Speziell ist darin, dass sich auch der Patient/die Patientin zur Einhaltung gewisser Regeln verpflichtet. Im Weiteren gibt es eine Anleitung für die ikD. Die Dokumente liegen in acht Sprachen vor und werden voraussichtlich im Rahmen des laufenden Pilotprojekts aktualisiert:



Merkblatt für  
DolmetschrInnen.doc



Merkblatt  
TherapeutInnen.doc



Schweigepflicht  
deutsch.pdf



Schweigepflicht  
französisch.pdf

[Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer Zürich](#) bietet ikD- Ausbildungen im Kontext Psychotherapie(ca. ½ Tag) an.



## 2) Diskussionsthema Therapieerfahrungen mit Kriegs- und Folteropfern:

Selbstständige TherapeutInnen sehen sich vor Finanzierungsproblemen bezüglich der Therapie (ungesicherte Finanzierung). Ebenso sei nicht überall die Zuweisung der PatientInnen geklärt. Damit sei der chancengleiche Zugang zur Psychotherapie nicht überall gleich gewährleistet. Es gibt Kantone, wo das Spital die PatientInnen einer selbstständigen TherapeutIn zuweisen. Erfahrungsgemäss sind die Therapien für Kriegs- und Folteropfer sehr langwierig. Max. 20 Std. Therapie pro Patient, wie im Pilot vorgegeben, würde nicht für eine abschliessende Therapie reichen. SEM sieht hier die Möglichkeit, dass in einzelnen Fällen die Möglichkeit besteht, weniger Patienten zu therapieren, dafür mit mehr Therapiestunden. Grundlegende Abweichungen von der Verfügung sind der Projektleitung des SEM mitzuteilen.

### **Praxisbeispiele/ Weiterführende Informationen:**

<http://www.torturevictims.ch/de/support-for-torture-victims> (Verbund der Ambulatorien für Kriegs- und Folteropfer)

<http://www.psychiatrie.usz.ch/fachwissen/folter-und-kriegstraumatisierung/Seiten/default.aspx> (Factsheet Ambulatorium für Folter- und Kriegsopfer in Zürich)

[http://www.pknds.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Oeff\\_Rats\\_Press/Psych\\_Notfallh/Deutsch/\\_09\\_INFO\\_PT\\_BS.pdf](http://www.pknds.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Oeff_Rats_Press/Psych_Notfallh/Deutsch/_09_INFO_PT_BS.pdf) (Informationsbroschüre zu PTBS in mehreren Sprachen von der Technischen Univ. Braunschweig z.B. in Deutsch)

<https://www.tu-braunschweig.de/psychologie/psychotherapieambulanz/stoerungen/ptsd> (Hilfen für den Psychosozialen Notfall)

<https://www.uni-due.de/rke-pp/EssenerTraumaInventarETI.shtml> (Essener Trauma-Inventar ETI in div. Sprachen) BAG (Sektion Migration und Gesundheit) unterstützt **Weiterbildungsangebote im Bereich Psychotherapie und ikD** (z.B. Modul 5 „Dolmetschen in psychotherapeutischen Settings“ und das Seminar zur Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen und Dolmetschenden). Eine Infomail mit weiterführenden Informationen folgt via BAG.

### **Links Fachveranstaltungen:**

- **15. November 2016:** [Swiss Public Health Conference zum Thema „Menschen auf der Flucht - eine Herausforderung für das Schweizer Gesundheitssystem“, Bern](#)
- **18. November 2016:** [Fachtagung zum Thema „Flucht und Trauma“, HEKS, Sissach](#)
- **23.-24. November 2016:** [Nationale Tagung des Netzwerks Swiss Hospitals for Equity, zum Thema « Ensuring quality care for all », Bern](#)
- **7. Dezember 2016:** [Fachtagung des Verbunds „support for torture victims“ zum Thema „Psychiatrische Unterversorgung von Folter- und Kriegsopfern in der Schweiz“, Bern](#)